Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 35

Artikel: Praktische Kleinarbeit im Vereinsleben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine nicht begüterte Familie kann jahrelang den gesamten Berdienst einem studierenden Sohne opfern, und am Ende sind alle Opfer umsonst; ja noch schlimmer, e3 war ihm zum Schaden. Als Handwerker wäre er glücklich geworden und als halb Studierter mag er nicht mehr arbeiten und führt eine zweifelhafte Existenz. Statt Ehre ernten sie Schande. Auf alles das mache man bei einem Elternabend aufmerksam! Rie aber fei man einseitig. Ganz gewiß sind Anaben aus dem Sanwerker= und Arbeiterstande, die großes Talent und guten Charafter zeigen, zum höhern Studium aufzumuntern. Die Opfer werden reichlich belohnt. Aus diesen Ständen sind ja schon die tüchtigsten Führer in Staat und Kirche hervorgegangen. War Bapst Bius XI. nicht der Sohn eines Spin= nerei=Auffehers und Bius X. der eines Rleinbauern?

In dieser und ähnlicher Weise kann die Schule viel dazu beitragen, daß die Kinder Berufen zugeführt werden, wo sie entspre= chend ihren Unlagen wirken können zu ihrem Boble und dem der menschlichen Gesellschaft. Damit entspricht sie auch einer Dauptan= forderung, die wir an fie ftellen: für bas Leben lernen wir. Möge der Lehrer fich ftets bewußt fein, daß er nicht nur "Stundengeber" fei, fondern auch Erzieher, der die Seele des Kindes beeinflussen und es auf Wege leiten foll, die zum zeitlichen und ewigen Glude führen; dann erft hat er seine volle Aufgabe erfüllt und hat Anspruch auf den Dank der Mit= und Nach= Dann auch erwahrt sich bas Wort aus Schillers Wallenstein: Wer den Beften seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten. B. Fifcher.

Praktische Kleinarbeit im Vereinsleben.

1. Gar viele Lehrer. Lehrerinnen und Geiftliche haben neben ihrer hauptamtlichen Tätigteit noch eine Menge Vereinsgeschäfte zu besorgen. Die Erfahrung zeigt, daß auch hier eine gute Ordnung viel Verdruß und Merger erspart. Man bente 3. B. nur an die Sammlung und Verwaltung des Abrefsenmaterials, das übersichtlich geordnet fein und den Augenblicksbeftand immer genau wiedergeben soll. Zum Berzeichnis der eigenen Bereinsmitglieder (ausgeschieden nach Aktiven, Passiven, Ehrenmitgliedern, ober wie die Statuten fie benennen, und nach Settionen, Gruppen ober Berbanden) kommen noch Berzeichnisse über verwandte Organisationen, über Schutbefohlene, Inftitutionen (3. B. Unftalten, Lehrstellenbureaus, Berufsberatungsstellen), Zeitungen und Beitschriften, Geschäftsfirmen, mit denen man häufig verkehren muß, über Wohltäter, Gönner, Freunde, die außerhalb bes Bereines fteben 2c. 2c.

2. Man wird sich sehr viele Mühe und Zeit ersparen, wenn man alle jene Abressen, die der Verein von Zeit zu Zeit braucht, einmal genau zusammenstellt, so daß man sie immer bei der Hand hat, ohne jedesmal nachsuchen zu müssen. Die Liste der Vereinsmitglieder ergibt sich durch die genaue sortlaufende Aufzeichnung der Ein= und Austritte, andere Adressen, z. B. solche von Wohltätern, kann man aus seinem eigenen Vekanntenkreise und aus dem der Komitee=

mitglieder zusammenstellen. In größeren Orten wird man auch das Adresbuch zu Rate ziehen, das meist in den Verkehrs-bureaux zum öffentlichen Gebrauche aufgeslegt ist. Die Namen und Titulaturen sämtslicher Kantons- und Gemeindebehörden sind in den sogenannten Staatskalendern zu finden. Die Verzeichnisse der Pfarreien sind auf den bischöslichen Kanzleien zu haben usw.

3. Früher benutte man für die Zusamsmenstellung aller dieser Adressen die einsfachen alphabetischen Berzeichnisse. Diese haben aber den Nachteil, daß Abänderungen nicht gut vorgenommen werden können, ohne zu streichen und dazwischen zu schreiben, wenn man die genaue Reihensolge des Alsphabets innehalten will. Daher benütt man in neuerer Zeit immer mehr die sogenannte Kartothet oder den Zettelkatalog.

Kartothek ober den Zettelkatalog. Gine solche Kartothek kann leicht angelegt werden und ist immer sauber und übersichtlich auch bei sehr starkem Wechsel der Adressen. Wenn wir beispielsweise eine Kartothek der Vereinsmitglieder anlegen wollen, gehen wir solgendermaßen vor:

Wir nehmen eine genügende Anzahl leerer Schreibkarten, etwa im Postkartensformat oder etwas kleiner. Auf je eine solche Karte schreiben wir dann in schöner Anordnung den Namen und die genaue Adresse je eines Vereinsmitgliedes event.

auch noch Telephon oder weitere Angaben, die für uns wertvoll sind. Auf der Rück-

seite können wir das Datum des Gintrittes notieren und Blat lassen für die Eintragung der Jahresbeiträge. Wenn wir so für jedes einzelne Mitglied eine Karte geschrieben haben, muffen die sämtlichen Karten geord, net werden. Wir werden bagu zuerft alle mit A beginnenden Namen heraussuchen und die Karten in ganz genauer alphabetischer Reihenfolge hintereinander aufstellen, dann alle mit B beginnenden, die hinter den A-Rarten aufgestellt werden u. s. f. durch alle Buchstaben des Alphabets, bis alle Rarten genau dem Alphabet nach hintereinander stehen. Haben wir viele Karten, fo stellen wir zur beffern Uebersicht immer dort, wo ein neuer Buchftabe beginnt, einen sogenannten Reiter ein, d. h. eine etwas höhere Karte, auf deren überragenden Teil wir den neuen Buchstaben schreiben. Suchen wir dann einen Namen 3. B. mit R, so werben wir nur in jenen Karten nachsehen, die zwischen den Reitern R und & stehen, da sich ja nur dort die mit K beginnenden Namen finden. Oder wir wollen nachsehen, ob Herr Amrein Mitglied unseres Vereines ist. Wir suchen also unter A, sinden dort Derr Amberg und gleich dahinter Herr Amstad, also ist Herr Amrein nicht Mitglied, denn seine Karte müßte dem Alphabet nach zwischen den beiden andern drin stehen. Tritt ein Vereinsmitglied aus, so kann man ohne jede Störung einsach seine Karte herausnehmen. Tritt dagegen ein neues Mitglied ein, so wird die neue Karte dort, wo sie alphabetisch hinein gehört, zwischen die schon stehenden Karten hineingesichoben.

Alle Karten werden stehend in eine Schachtel gestellt. In Bureaugeschäften erhält man dafür besonders angefertigte Dolzkasten mit den genau passenden Karten dazu.

Diese Art der Verzeichnisse ist so einfach und übersichtlich, daß es auch für den tleinen Verein vorteilhaft ist, seine Mitgliederlisten auf diese Weise zu führen. Erfordert ist nur große Genauigkeit in der Einordnung der Karten.

Das verbotene Schulgebet —!

Der mehrheitlich sozialistische Wiener Stadtschulrat hat beschlossen, mit Beginn des neuen Schuljahres — Mitte Septemsber 1922 — in den Wiener Volks, Bürgerund Sonderschulen das christliche Schulgebet zu verbieten! Von diesem Zeitpunkte an darf in den Wienerschulen, die zum allergrößten Teil von katholischen Kindern bevölkert sind, kein Kreuzzeichen mehr gemacht, kein Vaterunser und kein Ave Maria mehr gebetet werden. Dasür müssen die Kinder vor und nach dem Unterricht einen vom roten Schuloogt approbierten konfessionslosen Spruch deklamieren oder ein entsprechendes Lied singen!

Diese Maßnahme ruft sin den Kreisen der christlichen Wiener Levölkerung natürslicherweise allgemeine Entrüstung hervor. Der Diözesanverband der katholischen Organisationen Wiens hat "gegen diesen neuserlichen Vorstoß der sozialdemokratischen Stadtschulmehrheit und den abermaligen Versuch, den Kulturkampf zu entsachen", Stellung genommen und den energischen Willen öffentlich bekundet in Einigkeit und Kraft alle Abwehrmaßnahmen gegen die Frechheit der roten Schulmänner zu ergreisen.

Wir wünschen den Katholiken Wiens in

dem schweren Kamps um die Erhaltung der christlichen Schule Glück. Die Vorgänge in Wien enthalten aber auch eine weithin besachtenswerte Lehre. Die Wiener Katholisten sind entrüstet darüber, daß man mit solchen kulturkämpserischen Gewaltkaten gegen sie zu Felde zieht, "während die Katholiken bisher angesichts der drückenden wirtschaftlichen Notlage des Reiches ihre kulturellen Forderungen zurückgestellt hatten."

Beigt fich nicht überall bie gleiche Erscheinung? Im Hinblick auf die allgemeine materielle Not haben die Ratholiken vielerorten ihre berechtigten idealen Forderungen von der Tagesordnung absetzen lassen, mit dem Erfolg, bei nächster Gelegenheit von den "Freunden in der Not" umfo brutaler an die Wand gedrückt zu werden. So ist es in Desterreich, so ist es bei uns, so ist es überall. Diese Tatsache zu beklagen, hat teinen Sinn, wenn wir nicht gewillt find, die notwendige Lehre baraus zu ziehen. Und diefe Lehre heißt: Jede Burudstellung unserer grundsählichen Pflicht zu Gunften materieller Zeitforderungen, b. h. jede Opportunitätspolitik in grundsätlichen Fragen rächt sich zehnfach an uns!